

ater
ghoven.
Herrn Hoppen,
Mai 1879.
Musikanten.
ng in 5 Akten.
at: Benefiz für
fenbrock:
erz entdeckt.
wie mir.
e Bettel.
en bei
Seligmann.

Kartoffeln,
na Waare, ange-
m Krabben.
Arzheimer.
Drint
schloß Dha.

11.
allung ist hin-

geehrten Dire-
ktern
Breuer
ation zu seinem
Migliedern
ien-Vereins
ich.

Glehn.
Kempermann
ische zu seinem

en Vanden
an Dich,
t wand
einmüht!
eins Nande,
heit,
eder Stunde,
eit.

Unstet!

saßbender
enstage ein von
endes
!!!

G. F.

ulation.
rn Wilhelm
in Neuen-
romandör in
dem Seide-
die herrlichen
en Namenstage.
R. V.

ber
tuation bei
Frowein.

ber
dauernde Be-
n & Co.,
indet Aufnahme-
ernung der fei-
ausballes.
A. B. Nr. 10

gehülft für
aren-Geschäft
1 besorgt die

Ackernecht,
von 15-18
n sofort Stelle.
g. Neuf.
sofort gesucht.

Nr. 120.

Donnerstag 29. Mai (Maximin.)

1879.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. G. H.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Abonnements

für den Monat Juni

zu 1/3 des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten, bei
unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig. P. M. Schmitz

Amthliches.

Se. Majestät der König haben dem ersten Lehrer und Cantor
Jungcurt zu Gohfeld im Kreise Herford den Adler der Inhaber
des kgl. Hausordens von Hohenzollern verliehen, ferner den seit-
herigen unbedeutenden Beigeordneten der Stadt Rheidt, Kaufmann
W. Seymer, in gleicher Eigenschaft für eine fernere sechsjährige
Amtsdauer bestätigt.

Deutschland.

NPC. Berlin, 27. Mai. Der Reichstag hielt heute
seine 54. Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung suchte der
Präsident mit Rücksicht auf die bevorstehenden Pfingstferien schon
jetzt für den Vorstand des Reichstages die Erlaubnis nach, Na-
mens desselben dem Kaiserpaare zu dessen bevorstehendem goldenen
Geburtsfest die Glückwünsche des Reichstages darbringen zu dürfen.
— Die Ermächtigung wird unter Beifallsbezeugungen erteilt.
— Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Verathung des
Gesetzentwurfs betreffend die vorläufige Einführung von Änder-
ungen des Zolltarifs. — Die Commission hat vorgeschlagen, dem
Gesetzentwurf eine Fassung zu geben, welche die Erhebung der
erhöhten Steuer nur für Tabak und Wein zuläßt. Dagegen be-
tragen die Abgg. Windthorst und Hammer den § 1
wie folgt zu fassen: „Die Eingangszölle von den in Nr. 6a
(Alkohol aller Art u.), 25 (Material- und Speisereis) auch Con-
ditorenwaaren und andere Konsumtillen), sowie 29 (Petroleum) des
Zolltarifsentwurfs vorgesehene Gegenstände können durch Anordnung
des Reichstages in derjenigen Höhe in vorläufige Erhebung gesetzt
werden, welche der Reichstag bei der zweiten Lesung des Zoll-
tarifgesetzes und des Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Ta-
baks, genehmigt hat oder noch genehmigen wird.“ — Zu diesem
Antrage liegen noch eine Reihe von Unteranträgen vor, von denen
der Abg. Richter-Hagen die Eingangs- und den des Abg.
Dr. Löwe den Wein aus der Vorlage befreit wissen will, wäh-
rend der Abg. Stumm die sämtlichen Eisenwaaren in das Gesetz
aufzunehmen beantragt. Präsident des R.-K.-M. Hofmann:
Der Vorschlag der Commission weicht von der Reg.-Vorlage be-
deutend ab. In dieser Beschränkung glauben die verb. Regie-

rungen an eine genügende Wirksamkeit der Maßregel nicht. Was
den Tabak betrifft, so ist schon darauf hingewiesen, daß es man-
cherlei Bedenken unterliegt, gerade bei diesem Artikel mit einer
vorläufigen Erhebung vorzugehen. Es würde also nur der Wein
abig bleiben. Es entspricht aber nicht der Wichtigkeit der Maß-
regel, nur den Wein herauszugreifen und alle anderen Artikel
außer Acht zu lassen. Ich möchte Sie daher bitten, eventuell dem
Antrage Windthorst-Hammer zuzustimmen. — Abg. Wind-
thorst-Meynen: Der wesentliche Unterschied zwischen den An-
trägen der Commission und dem meinigen ist prinzipieller Natur,
und ich muß auf dieses Prinzip den äußersten Werth legen. Neh-
men Sie den Vorschlag der Commission an, so erkennen Sie in
diesem Falle die Zulässigkeit der Erhebung eines Zolles, über
welchen der Reichstag sich noch gar nicht ausgesprochen hat (Sehr
richtig!). Man weiß also weder, ob der Reichstag diesen Gegen-
stand überhaupt mit einem Zoll belegen will, noch weiß man,
in welcher Höhe. Das scheint mir denn doch ein wenig sehr weit
zu gehen. Ich halte es nach meinen Auffassungen von der Stel-
lung des Reichstages und jedes konstitutionellen Körpers für un-
möglich, daß er die Ausführung eines Gesetzes vorläufig geneh-
migt, welches er selbst materiell noch gar nicht näher geprüft und
festgelegt hat. Nun hat die Commission nur zwei Gegenstände
vorgeschlagen, nämlich Tabak und Wein, welche sofort vorgegangen werden könnten.
Was den Tabak anlangt, so ist nach meinem Dafürhalten die
Maßregel durchaus nicht mehr wirksam zu machen oder notwen-
dig. Ich glaube, daß bereits so viel Tabak nach Deutschland ge-
bracht ist, daß man von Seiten der Speculanten schwerlich Lust
haben wird, noch mehr zu bringen. Die gegenwärtige Situation
der betreffenden Vorlage ist zudem eine solche, daß die Specu-
lanten sehr wohl hereinfallen können (Heiterkeit). Ich bedauere
das, weil ich immer betrübt bin, wenn irgend einmal einem
meiner Nebenmenschen ein Schaden erwächst; aber wenn man so
maßlos spekulirt und in solchen Richtungen, wie es hier vorliegt,
dann kann ich allerdings sagen: einiges Vergeßmag geahnt
werden (Sehr richtig!). Es bleibt dann der Wein übrig. Ich
für meine Person habe kein Bedenken zu hegen, daß ich für die
Erhebung des Weinzolles unter allen Umständen stimmen werde.
Indes weiß ich darum noch nicht, was der Reichstag thun wird,
und ich kann aus diesem Grunde von meinem Prinzip zu Gunsten
oder Ungunsten, wie man es nun auffassen will, des Weines eine
Ausnahme nicht machen. Ich will absolut bei dem Satz stehen
bleiben: ehe der Reichstag einen Zoll wenigstens in zweiter Be-
rathung beschließen hat, soll er überhaupt nicht erhoben werden
können. Mein Antrag soll in Beziehung auf die Frage, ob jene
Positionen angenommen oder nicht angenommen werden sollen,
gar nichts präjudiciren. Auch würde ich glauben, daß die Erhebung
von Zöllen, deren Bewilligung heute noch gar nicht in Aussicht ge-
nommen werden kann, in dem Volke die Ansicht herbeiführen

würde, daß das nun eine beschlossene Sache sei, und es würden
dadurch so viel neue Kombinationen des Geschäfts eintreten, welche
wieder zerstört würden, wenn wir nachher nicht einen Zoll ein-
führen. Das sind die Gründe, die mich bei meinem Antrage
geleitet haben. Ich bitte daher, nehmen Sie denselben an. —
Abg. v. Kleist-Regow ist der Ansicht, daß, um dem Bundes-
rath die nöthigen Mittel zu einer Finanzreform im großen Stil
zu verschaffen, schon jetzt die in dem Tarif vorgesehene Gegen-
stände mit dem erhöhten Zoll belegt werden müssen. — Abg.
Richter-Hagen: Der Antrag Windthorst habe den Vorzug, daß
derselbe das konstitutionelle Prinzip wahre, das zu seinem Bedauern
von der nationalliberalen Partei in der Commission ganz außer
Acht gelassen worden sei. Was den Antrag speziell anlangt, so
sei derselbe für ihn um deswill unannehmbar, weil derselbe zum
Theil noch weiter gehe, als der Reg.-Vorschlag. Was das „Koh-
eisen“ anlangt, so seien die Verhältnisse in der Eisenindustrie
nicht erst jetzt eingetreten. Eine vermehrte Einfuhr habe sich in
keiner Weise bemerkbar gemacht. Er bitte deshalb, das Eisen
zu streichen. — Nachdem Johann noch Dr. Hammer für den
Antrag Windthorst und Sonnemann gegen denselben geipro-
chen, wird bei der Abstimmung unter Ablehnung sämtlicher
übrigen Anträge der § 1 in der vom Abg. Windthorst bean-
tragten Fassung angenommen. Die übrigen §§ werden ohne
Debatte genehmigt. Das Haus setzt darauf die Verathung über
die Holzölle fort. — Abg. Graf Frankenberg tritt für die-
selben ein. Er macht namentlich auf die drückende Concurrenz
Seitens Oesterreichs aufmerksam, die zum Theil durch deutsche
Holzspeculanten verursacht werde. Bei dieser Concurrenz sei es
unmöglich, den deutschen Wald zu erhalten, wenn unsere Forst-
wirtschaft nicht auf das nachdrücklichste gegen diese Ueberwem-
mung mit fremdem Holze geschützt werde. — Abg. Schlüter-
Stettin betont die schwere Schädigung, welche durch diesen Zoll
den Oesterreichern zugefügt wird. Deutschland habe nicht bloß seines
Handels wegen ein Interesse an der zollfreien Einfuhr von Holz.
Der Schwerpunkt des Holzhandels liege auf der Rheide, diese
befinde sich bereits in einem trostlosen Zustande und wäre es zu
bessern, wenn diese noch mehr eingeschränkt würde. Die Mei-
nung, daß das Holz aus Rußland doch zu uns kommen müßte,
sei eine irrige; das Holz habe einen so weiten Weg zurückzulegen,
die Transportkosten seien so bedeutend, daß das Holz den Zoll
gar nicht tragen kann. Redner bittet, den Handel der Oester-
reicher nicht zu Grunde zu richten; der Handel möge bleiben, was
er immer gewesen, ein Schutz vor der Konkurrenz der nationalen
Arbeit. — Reichstanzler Fürst Bismarck: Der Hr. Vorredner
habe vom deutschen Holzhandel gesprochen, was den Anschein
erwecken könnte, als handele es sich um deutsches Holz. Die
Herren seien aber vielmehr russische Holzhandeler als deutsche;
die nationale Seite sollten sie daher nicht berühren. Der Handel

Infelice.

Dem amerikanischen Original von Mrs. Auguste Evans
Wilson nachgelehrt von Lina Freifrau v. Verleypsch.

(Fortsetzung.)

57) Was hatten nur die Vögel, daß sie so wohnig jubiliren,
während Regina den Gartenweg entlang zur Rosenlaube eilte?

Waren Wolken und Schatten auf ewig von der Erde verschwunden?
gab es nichts mehr als Sonnenschein und Liebe?

„Findet sich denn auf der Welt kein Plätzchen mehr, wo ein
müder Hagedorn Zuflucht fände vor Noctigallen und liebessüchtigen
Menschenkindern?“

Nun erst gewahrte Regina den Ontel in einer Ecke der Laube,
wo er einige Rosen in etwas primitiver Art zum Strauß band,
als Angebinde zur Geburtstagsfeier.

„Vereiß, Ontelchen, ich überlaß Dich ganz und gar.“
Sie wollte entseilen, er aber hielt sie fest.

„Du überstichst einen Mann, der seine sechs Fuß zwei Zoll
müht, und das ist eine Entfernung von etwa drei Schritten? Bist
Du mit Ophthalmie geschlagen? Uebrigens kann ein Mann, den
ein Noctigallenpaar die Hälfte der Nacht wach gehalten, den eine
respectvolle Mächtige vor Tagesanbruch vom Lager geschleudert, der
nach genommenem Bade mit dem Hunger eines Kannibalen auf
das Frühstück warten muß, bis ein paar verrückte Menschenkinder
ihre Abapodien erschöpft haben, Vieles verzeihen. Sey' Dich,
Kind, und glaube nicht, daß weil mein Bart grau ist und meine
Wangen runzlig, mein altbader Herz nicht Theil zu nehmen ver-
möchte an dem Glück, das eben in dem Deinen erwacht und den
lang begrabenem Liebestraum der eigenen Jugend wieder zurück-
ruft. Gott, segne Dich, mein Kind, aber vergiß nicht, Mr.
Palma zu sagen, daß wir in unserem idealen Heim keinen Bräu-
tigam brauchen können.“

Er legte die Hand auf das verächtlich gesenkte Köpfchen.
So saßen sie schweigend in stiller Glückseligkeit. Regina träumte
von der goldenen Zukunft, Orme Chesley's Gedanken wanderten
zurück zum Echo einer geliebten Stimme, die lange, lange unter
Kirchhofstürmen verhallt.

Als Schritte sich nahen, erhob sich der Ontel, seine Augen
waren von Thränen naß.

„O, bleib bei mir,“ bat Regina.

Mrs. Lorraine trat, auf Mr. Palma's Arm gestützt, in die
Laube.

In leichtem Morgenkleide, das thränenbehaute Antlitz von
Rosen umgeben, erschien sie kaum weniger jung als die Tochter.
Und doch stand diese bereit, das schwache Schiffelein hoffender
Liebe hinauszufahren in die sonnige See, die in goldenem Glanze
blendend vor ihr lag, während jene des Herzens beste Güter im
Schiffbruch des Glückes verloren und den Sturm geschaut, den
nur das „Schweige!“ des Hellenes zu stillen vermag.

Der mühsam zurückgehaltene Schmerz im Antlitz der Mut-
ter war ergreifender, als ein lauter Ausbruch desselben hätte
sein können. Nach kurzem Ringen nach Fassung streckte sie die
Hand aus.

„Mein Kind!“

Regina sprang auf und sank in der Mutter Arm.

„Während ich in meiner blinden Wahn, es könne mich
nun kein Leid mehr treffen, im Augenblick, wo ich hoffte, der
Himmel würde fortan unbewölkt bleiben über meinem schwer ge-
prüften Leben, wird mir mein letztes theuerstes Kleinod geraubt,
von meinem besten Freund entwendet. O, Kind, beinahe eben
so gerne sähe ich Dich im Sarge, als an der Seite eines Gat-
ten, denn Du wirst ihn mehr lieben, als mich, und ich möchte
Deine ganze ungetheilte Liebe. Wie kann ich Dich lassen, Du
mein Engel des Trostes?“

Liebsvollend glitt die weiße Hand über das Haupt, das sich an
sie schmiegte.

„Es sei, wie Du wünschst, Mutter; Dein Glück ist mir heil-
tiger, als das eigene.“

„Wie, Du würdest Deiner Liebe entzagen, um Deiner verlas-
senen Mutter halber?“

„Ich würde nie aufhören, Otfried zu lieben,“ entgegnete Re-
gina ruhig, „das Leben erscheint mir weniger wünschenswerth,
aber die Pflicht geht dem Glück vor. Thue mit Deinem Kinde
nach Deinem Herzen, liebe Mutter.“

Sie war bleich, die Stimme aber klang ruhig, und fester Ent-
schluß blickte aus den traurigen Augen.

„Gott segne Dich, mein Kind, Du treue vertrauende Seele!“

Mrs. Lorraine vermochte den stromenden Thränen nicht Ein-
halt zu thun, selbst Otfried Palma bedeckte die Augen mit
der Hand.

„Entscheide also zwischen uns Weiden,“ sprach Mrs. Lorraine.
„Zwischen Weiden? ach nein, das kann ich nicht; Beide sind
mir so unendlich theuer.“

„Zu wem fühlst Du Dich am meisten hingezogen?“

„Duelle mich nicht länger, Mutter; hier ist meine Hand.
Kannst Du Dich entschließen, sie ihm zu geben, so werde ich —
unfagbar glückselig sein, kannst Du es nicht, so werde ich nicht
murren, nicht klagen.“

Mrs. Lorraine winkte Mr. Palma, näher zu treten. Einen
Moment noch zögerte sie, dann legte sie rasch, als bange sie vor-
schickte, Regina's Hand in Mr. Palma's Rechte.

„Nehmen Sie meinen Liebling, es ist das Beste, was ich zu
geben vermag.“

Mrs. Lorraine und Ontel Orme verließen die Glücklich-
en unter der Rosenlaube, deren thauige Blüten im frühen Mor-
genlüftchen schweben, während das Echo der Kirchenglocken un-
ter dem Oliven- und Myrthengebüsch der nahen Hügel sich
verlor.

36. Kapitel.

Mrs. Lorraine hatte nur unter der Bedingung in Regina's
Verlobung gewilligt, daß die Vermählung nicht vor Ablauf eines
Jahres stattfinden sollte. Ungern nur willigte Otfried Palma ein,
ohne Regina nach New-York zurückzulehren, mußte aber dennoch
sich fügen.

Mit ihm schickte Orme Chesley sich ein, und bald folgten
ihnen Mrs. Palma und Olga.

Letztere blieb dem Entschlusse, sich in ein Kloster zurückzuzie-
hen, treu. Sie hatte die Nichtigkeit alles irdischen Glückes, die
Vergänglichkeit irdischer Liebe erkannt, und ihr Herz wendete sich
zu Gott. Das ist die höchste Stufe, welche die Frauenliebe er-
streckt. Ihr sterbliches Jod war zerbrochen, und wie mit Adler-
schwingen erhob sich ihre Seele zum Ueberirdischen, und fand Ruhe
in Gott.

An einem stürmischen Herbstabend hielt ein Wagen vor dem
Kloster, dem neun Jahre früher Otfried Palma die weinende Re-
gina entnommen. Eine schwarz gekleidete Dame stieg aus und
verlangte mit der Oberin zu sprechen. Man führte sie in eine
schmucklose Zelle, und alsbald erschien eine bleiche Frau mit hei-
terem ruhigem Antlitz, in deren Zügen man lesen konnte, daß die
Welt mit ihren Stürmen sie nie berührt hatte. Sie war sehr
jung in's Kloster getreten, und die Religion hatte für sie nicht
die Wirkung eines Trostes, für sie war sie der Anfang und das
Ende. In diesem Herzen herrschte tiefer Friede, ihr Auge hatte
nie über die Mauern des Klosters geblüht, ihr Ohr nie etwas
anderes gehört, als die Klänge des Gebetes und den Schall der
Glocken.

Die fremde Dame sprach lange und eifrig mit der Oberin
und sandte endlich den Wagen zurück. Die Pforten des Klo-
sters schlossen sich hinter Olga Neville.

Es war keine leichte Aufgabe für das Mädchens lebhaften
Geist, sich in die Regeln des Ordens zu fügen: aber im Kloster
leidet man nicht lange. Man überließ Olga eine Zeitlang sich
selbst und verlangte nur, daß sie bei den Gebeten anwesend sei.
Sie sah Alles mit an, Niemand aber stellte eine Frage an sie.
Was in ihrem Herzen vorging, wußte Niemand auf Erden. Die
Glocken, die Gelänge, das Gebet, die heiligen Mauern, die Grä-
ber mit ihren ersten Mahnungen umgaben Olga wie unsichtbare
Engel. Wenn etwas in ihr vorging, war es ein geheimes Wort.
Sie sah beten und betete; Niemand weinte, und sie trodnete
endlich ihre Thränen. Anfangs fühlte sie eine Kälte, dann eine
Süßigkeit, die ihre Seele einhüllte. Die Stimme Gottes hatte
sie gefunden, sie hatte den Herrn lieben gelernt, und sich ihm
völlig hingegeben.

Schwester Maria Gabriela hatte das heilige Kleid genommen.
(Schluß folgt.)

sei eben so wenig deutsch, wie unsere Verkehrsanstalten, die fremde Produkte billiger beförderten wie einheimische. Die Arbeiter in den Seehäfen würden auch nach dem Zoll ihre Arbeit behalten, aber er möchte doch daran erinnern, wie viel Arbeiter in den schlesischen Wäldern durch die Einfuhr des fremden Holzes brodlos geworden sind. Die russischen großen Hölzer seien auf den Wassertransport angewiesen und hätten ihre Zwangsroute nach unseren Häfen. Die irrige Meinung, daß russisches Holz besser als deutsches ist, habe veranlaßt, daß das Hauptquantum in Deutschland bleibe, so daß beispielsweise die Harzgegenden nicht mehr konkurrieren könnten. Er bitte auch bei dem Holze dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist. — Die weitere Beratung wird hierauf vertagt. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. L. u. D. Dritte Lesung des Sperrgesetzes und Fortsetzung der Tarifdebatte.

Berlin, 26. Mai. Die Kommission für den Antrag betreffs Abänderung der Gewerbeordnung hat gestern eine Resolution beschlossen, deren Erwägungsgründe dahin gehen, daß die Bildung von korporativen Verbänden der Gewerbetreibenden als eines der wichtigsten Mittel zur Abhilfe der mancherlei im Bereiche des Handwerks hervorgerufenen Uebelstände anerkannt ist, daß die Bildung solcher Verbände aber auch im allgemeinen Interesse wünschenswert erscheint und es demgemäß Aufgabe der Gesetzgebung ist, den aus privater Initiative hervorgehenden Bestrebungen fördernd entgegenzutreten; daß aber diese Förderung nicht darin bestehen kann, den Eintritt der Gewerbetreibenden in derartige Verbände obligatorisch zu machen, sondern vielmehr darin, daß dem aus freier Vereinthätigkeit hervorgegangenen auf dem Wege der Gesetzgebung bestimmte gewerberechtliche Befugnisse zugewiesen werden.

Berlin, 27. Mai. Die Blätter reden von einer angeblich in „liberalen“ Abgeordnetkreisen angeregten Idee, an den Reichstagskanzler eine Interpellation zu richten über den Stand der kirchenpolitischen Verhandlungen zwischen der Regierung und dem römischen Stuhl. Das „Berliner Tageblatt“ redet dieser Idee sofort das Wort. Die Interpellation soll folgenden Inhalt haben:

„Fürst Bismarck soll gefragt werden, ob der neue Papst den Bischöfen geboten habe, den bisherigen Aspirationen der katholischen Hierarchie zu entsagen, ob der Clerus in Preußen sich den Staatsgeboten rückhaltlos unterworfen habe und welcher Art in dieser Beziehung vorliege, um der Volksvertretung im Reich, wie jener der Particularstaaten genügende Garantien dafür zu geben, daß die staatsfeindliche Haltung der Ultramontanen in Sachen der kirchengesetzgebung einer verhältnismäßigen Politik gewichen ist. Die Interpellation würde darauf hinzuweisen haben, daß eine der ersten Garantien, welche Leo XIII. dem deutschen Kaiser für die Aufrechterhaltung des konfessionellen Friedens zu geben hätte, in der Auflösung des Centrums im deutschen Reichstage, wie im preussischen Abgeordnetenhaus bestehen müßte. Denn so lange inmitten deutscher Volksvertretungen eine politisch organisierte Partei besteht, die im Namen des Vatikans dem Kaiser des deutschen Reichs die Bedingungen vorschreibe, unter welchen ein modus vivendi zwischen Staat und Kirche zu Stande kommen soll, so lange werden nicht nur der innere Friede, sondern auch die Beziehungen Deutschlands zum Auslande gefährdet erscheinen. Deshalb soll auch die Interpellation speziell hervorheben, daß es der Würde des deutschen Reichs nicht angemessen sei, wenn der aufgeborene diplomatische Dienst zwischen Berlin und Rom durch ultramontane Abgeordnete verkehrt wird, oder wenn sich gar der Reichstagskanzler in einen außeramtlichen Briefwechsel mit dem Staatssekretär des römischen Stuhls einläßt.“

„Wir würden“, so schreibt die „Germ.“, die Interpellation mit Freuden begrüßen und glauben, daß der Reichstagskanzler die „Liberalen“ in elegantester Form mit Hilfe ihres eigenen Dogmas seiner unbefristeten und unbefristbaren Meisterhaftigkeit in der auswärtigen Politik belehren würde, wie wenig es sich für die reichstreuen Parteien ziemt, sich um derlei Angelegenheiten zu kümmern.“

Uebrigens scheint das Projekt vorläufig nur noch die unreife Idee des genannten Blattes zu sein; aber es kennzeichnet die Bemühungen der liberalen Presse, die Leidenschaft, die der Kulturkampf erregt hat, von Neuem anzufachen und die alte Fege gegen das Centrum und die Katholiken zu erneuern. Auch die „Nationalzeitung“ nämlich, wie andere liberale Blätter versuchen es noch einmal mit dem „Kulturkampfe“, um den gesunkenen Einfluß im Volke zu heben. Die „Nat.-Ztg.“ klagt, daß die kirchenpolitischen Fragen jetzt „hinter dem Geldbeutel zurückstehen müßten“, und fragt:

„Wird unsere Bevölkerung diese realistische Weise, die öffentlichen Angelegenheiten zu behandeln, acceptiren, wird sie sich dieselbe aneignen? Wir glauben und hoffen nein! denn damit würde unendlich viel Schönes und Gutes in der Volksseele gelindert werden.“

Die während diese „liberalen“ Fürsorge für die „Volksseele“! Gott sei Dank die Zeiten sind andere, die Kulturkampfsucht verblaßt, das Volk durch die „liberalen“ Mißwirtschaft, die glücklich ihr Ende erreicht hat, gründlich ernüchtert. Das Volk würde glücklich sein, wenn man den Kulturkampf, ohne viel Aufhebens zu machen, beseitigte. Es scheint aber leider, daß die Zeit dazu noch nicht gekommen, da wir noch wenig Zeichen von „Friedensliebe“ bei der Regierung finden. Der „Kulturkampfsminister“ allerdings scheint nicht mehr auf festen Füßen zu stehen; viele Blätter z. B. der „Hannov. Courier“, „Augsb. Allg.“ u. bezeichnen seine Stellung als sehr gefährdet; sogar die „Köln. Ztg.“ schrieb dieser Tage:

„Minister Falk hat in diesen Tagen sein Ministerium Unter den Linden Nr. 4, das einem gründlichen Umbau unterzogen wird, verlassen und eine Privatwohnung in der Königsgräberstraße Nr. 134 bezogen. Er soll bei dieser Gelegenheit geküßert haben, er habe seine Koffer gleich zu gepackt, daß er weiter ziehen könne. Wenn man bedenkt, daß der Minister, als er die Unterschriften unter den Petitionen gegen das Civilstandsgesetz, darunter auch den Namen des Grafen Herbert v. Bismarck fand, so mußte ihm das zu denken geben und er erinnert werden an das alte Kirchenlied: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende!“

Das ist allerdings nur ein „man sagt“, aber es bezeichnet die Stimmung selbst in jenen Kreisen, welche Dr. Falk früher bis in den Himmel erhoben. Die liberale „Schles. Ztg.“ tröstet sich schon, den früher als einzigen festen Punkt im Ministerium bezeichneten Kultusminister demnächst doch noch als Justiz-

minister an Dr. Leonhardt's Stelle dem Lande erhalten zu sehen; aber auch als solchen, sagt mit Recht die „Germ.“ möchte man ihn nicht.

Die prot.-conferv. „Kreuzztg.“ äußert sich über die Wahl des Abg. Freiherrn zu Franckenstein in folgender Weise:

„Die Wahl des Frhrn. zu Franckenstein zum ersten Vizepräsidenten des Reichstags hat sich in der erwarteten Weise vollzogen; nachdem man es lange vermieden hatte, der Centrumspartei eine Vertretung im Präsidium zuzugestehen, so haben doch die Rücksicht auf die Stärke der Fraction und die Würdigung ihrer Stellungnahme zu den schwebenden Fragen die Rechte des Reichstags bestimmt, dem Centrum nicht länger einen Platz streitig zu machen, auf welchen es aus mannichfachen Gründen einen Anspruch hat. Die „liberale“ Presse trägt selbstverständlich eine Enttäuschung über dieses Präsidialergebnis zur Schau, die indes wenig Eindruck machen wird. Die „liberale“ Nervosität wird eben nichts daran ändern, daß die Schlagworte des Kulturkampfes wenig gläubige Ohren jetzt noch finden; sie wird sich daran gewöhnen müssen, nur im stillen Kämmerlein noch alten, lieben Erinnerungen gedankenvoll nachzuhängen. Und das soll ihr gegönnt sein.“

Anders der jüdische „Berl. Vorf.-Cour.“, den die Wahl des Freiherrn v. Franckenstein zu folgenden Leistungen veranlaßt:

„In demselben Hause, in dem die Majeeste vor jetzt gerade sechs Jahren beschlossen wurden, ist fortan ein Intimus der Herren Windthorst und Schorlemer auf dem Fautuil des zweiten Präsidenten. . . Wann feiern wir die feierliche Einholung der Jesuiten? Wann baut man dem aus Rom heimkehrenden Grafen Ledochowski Ehrenpforten? Wann wird in Berlin, Unter den Linden, oder sonst wo eine Mariensäule zu Ehren der „Unbesiegtens“ errichtet? Entfallen wir im December ein Monument zu Ehren des zehnjährigen Geburtsstages der Unfehlbarkeit und endlich: ist es wahr, daß das Orppeum von Staats wegen angekauft und in ein Nonnenkloster verwandelt werden soll? Um Antwort wird gebeten.“

Einem bodenlos frechen Jungen ertheilt man bekanntlich nicht immer Antwort, wohl aber verdient er manchmal etwas Anderes. **Berlin, 27. Mai.** Viele liberale Abgeordnete befinden sich in der „Klemme“. Der liberale Reichstagswahlverein in Hamburg hat eine Kundgebung erlassen, in welcher unter wörtlicher Vorlegung der von dem Abg. Bauer vor seiner Wahl ausdrücklich vertretenen Grundzüge betont wird, daß der Reichstagsabgeordnete für den zweiten hamburgischen Wahlkreis „durch diese seine Abstimmung [für Wetterschölle] mit dem Programm, dem er zugestimmt hat und auf welches er gewählt ist, sich in vollkommenen Widerspruch gesetzt hat, mit seinem dem liberalen Reichstagswahlverein angehörigen Wählern sich nicht mehr im Einklange befindet und daher deren Vertrauen nicht mehr besitze.“

Ebenso meldet die „Germ.“ aus Gießen, daß man dort mit der Haltung des Abg. v. Bennigsen nicht durchweg einverstanden ist; seine feste Neigung zu Compromissen und Mangel an Entschiedenheit wird ihm abel vermerkt. Es kommt hierbei in Betracht, daß Herr v. Bennigsen eine von der Handelskammer Gießen zur Vertretung der durch den Zolltarif bedrohten Interessen Giesens eingereichte Petition ganz unberücksichtigt gelassen hat. Ebenso haben die den sehr bedeutenden Fischhandel Giesens vertretenden Kaufleute dem Herrn v. Bennigsen eine Petition zur Wahrung ihrer Interessen überreicht, ohne daß über das Schicksal derselben bis jetzt irgend etwas verlautet hat.

Berlin, 28. Mai. In ihrer Abendsitzung vom 27. d. j. erledigte die Tarif-Commission die Position Leder. Für Sohlleder sind laut Telegramm der „Frankf. Ztg.“ 18 M. genommen worden, statt, wie die Vorlage will, 24 M. Dagegen ist für alle amerikanischen und australischen, nicht mit Eisenrinne gegebenen Sohlleder, ferner für schwarzes logares Leder 40 M. angenommen worden. Alle andern Positionen Leder und Lederwaaren wurden nach der Vorlage angenommen.

Am Sonntag Nachmittag fand im königlichen Palais ein Diner zu Ehren des Fürsten Alexander von Bulgarien statt. Fürst Alexander wird Berlin voraussichtlich am Donnerstag Abend verlassen, um sich zunächst nach Paris zu begeben. Von Paris aus, für welches etwa ein dreitägiger Aufenthalt in Aussicht genommen ist, geht der Fürst eben so lange nach London, von dort nach Darmstadt und Schloß Gießenheim, von wo aus nach einem verhältnismäßigen Besuche am württembergischen Hofe er die Reise über Rom nach Konstantinopel antritt.

Aus Schlesien, 25. Mai. Der „Köln. Volksztg.“ wird geschrieben: Der Grefelder Fall, wie er in der „Niederrheinischen Volkszeitung“ erzählt wird, hat sein Seitenstück in einem Vorgange, der vor einigen Wochen in einer schlesischen Simultanschule gespielt haben soll. Bei der letzten durch den Hrn. Kreis-Schulinspector vorgenommenen Revision der betr. Anstalt hatte ein katholischer Lehrer das Schiller'sche Gedicht, „der Graf von Habsburg“ zu besprechen. Gleich nach beendigter Prüfung nahm der anwesende protestantische Pastor, der seiner Zeit der Einführung der Simultanschule nicht den mindesten Widerstand entgegensetzte, den Lehrer auf die Seite, um ihn zu belehren, daß es in einer Simultanschule unzulässig sei, zu lehren oder zu sagen, daß das Pferd des Grafen, den Herrn und Heiland, den Schöpfer geiragen; was das Pferd getragen, sei doch nur Brod gewesen, welches doch erst bei dem Genusse der Leib des Herrn werde. Bei einer anderen Gelegenheit, als der Herr Pastor Religions-Unterricht erteilte, revidierte er die Schulbücher und rief aus einzelnen derselben Blätter heraus. Auf einer andern Schulprüfung fragte der Hr. Kreis-Schulinspector ein Kind, wie der Bischof von Breslau heiße, um dasselbe dann zu belehren, daß die Diocese keinen Bischof habe, weil derselbe abgesetzt sei. Als der Regierungsrath Prange, Protestant, neulich die Simultanschulen zu G. revidierte, ließ er einen katholischen Lehrer über die Reformation katechisiren.

Hannover, 23. Mai. In dem Prozesse des Domcapitels zu Hildesheim gegen den Kultusminister wegen der in Folge des sogenannten Sperrgesetzes jenem entzogenen Curien ist am 16. d. laut der „Köln. Ztg.“ vom Großen Senate des Obergerichtes zu Hildesheim das endgültige Urtheil gefällt worden. Dasselbe weist das Domcapitel mit der Klage auf das Eigenthumsrecht ab, erachtet dagegen den ferneren Beweis in Betreff des dinglichen Nutzungsrechtes als erwiesen, und verurtheilt demgemäß den Minister zur Anerkennung des letzteren. Die Kosten des Processes sind auf den Kläger und den Beklagten vertheilt.

Oesterreich.

Wien, 27. Mai. Die „Wiener Abendpost“ sagt: Genauere Athener Nachrichten sprechen den letztgemeldeten militärischen Verfügungen der griechischen Regierung jeden beunruhigenden Charakter ab und kennzeichnen dieselben als einfache Vorsichtsmaßregeln, um einem eventuellen Widerstande des albanesischen Clementes gegen etwaige Gebietsabtretungen der Pforte zu begegnen. Die gesammte politische Lage verleiht dieser Version große Wahrscheinlichkeit.

Die Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus werden nach Ablauf von sechs Wochen beginnen und vermutlich in den ersten Tagen des Juli beendet sein; sie werden in jedem Kronland (Landgemeinden, Städte, Großgrundbesitz, Handelskammern) an einem Tage im ganzen Kronlande gewählt wird. Am frühesten dürften die Wahlen in Böhmen und Niederösterreich vorgenommen werden.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Grevy überreichte heute den neu ernannten eben aus Rom zurückgekehrten französischen Cardinälen das Varet und erklärte auf die Ansprachen der Cardinäle erwidert: „Der Schutz konstitutioneller Autorität wird den Kirchenrechten niemals fehlen. Die Kirchenrechte werden keiner Gefahr ausgesetzt werden durch Gelege; wenn die Regierung die Kirchenrechte nicht über die Staatsrechte stellt, so ist die Regierung sorgfältig auf den Schutz Aller bedacht.“ Schöne Worte! Anders sind die Thaten.

Die Kammer nahm den Antrag Naquet's auf Wiedereinführung der Ehecheidung in Erwägung.

Der Senat wählte zu unabsehbaren Senatoren den Kriegsminister General Gresley und den Marineminister Admiral Jaureguiberry. In der Deputirtenkammer beantragte der radicale Clemenceau, den zum Deputirten gewählten Blanqui provisorisch in Freiheit zu setzen, damit er in der Kammer erscheine und seine Wahl verteidigen könne. Die von Clemenceau beantragte Dringlichkeit wurde mit 272 gegen 171 Stimmen angenommen. Die zur Prüfung des Antrages auf Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung Cassagnac's gewählte Commission besteht aus sieben Mitgliedern, welche für, und vier, welche gegen die Verfolgung sind.

England.

London, 26. Mai. Der Staatssekretär für Indien, Cranbrook, theilte im Oberhause mit, Major Cavanari habe telegraphisch angezeigt, daß der Friedensvertrag mit Jacob Khan heute unterzeichnet worden sei.

Im Unterhause theilt Northcote mit: Angesichts der Lage der Dinge in Südafrika und weil die Vertheilung der Civil- und Militärgewalt daselbst unter 4 Personen nicht zweckentsprechend ist, beschloß die Regierung, den General Wolseley zum höchsten Civil- und Militärbefehlshaber in Natal, Transvaal und den Gebieten der Eingeborenen östlich der Colonien, welche jetzt den Kriegsschauplatz bilden, zu ernennen.

Rußland.

Petersburg, 27. Mai. Telegramme aus Tbit und Perm vom 25. d. M. melden, daß in beiden Städten Vorherrschaftsmäßig gegen die Feuerwaffen-ergriffen worden seien. In Perm sind außerdem Maßregeln zur Verstärkung der Polizei getroffen worden. Mehrere der Brandstiftung verdächtige Personen sind verhaftet worden. Auch in Jekaterinburg sind entsprechende Vorherrschaftsmäßig angeordnet worden.

Das „Journal de St. Petersburg“ bringt einen Bericht über den Besuch des Prinzen von Wattenberg beim Kaiser Alexander in Kiowia und den daselbst stattgefundenen Empfang der bulgarischen Deputation. Der Bericht enthält auch ausführliche Mittheilungen über die bezüglich der Organisation des Jürlentums gepflogenen Besprechungen. Die Rundreise des Fürsten an den europäischen Höfen erfolge zu dem Zwecke einer Rücksprache über die äußere und innere politische Lage des Landes. Der Fürst werde die Zusicherung einer strikten Beobachtung des Berliner Vertrages erteilen und gleichzeitig auf die bei Aufrechterhaltung der Ruhe im Oriente nothwendigen Vorbedingungen hinweisen; dahin gehörten hauptsächlich die aufrichtige und allseitige Anwendung der ostrumlichen Verfassung, ein Aufschub des Einrückens türkischer Truppen in Ostrumelien, die Gleidung der Frage der Balkangrenze, eine der freiesinnigen entsprechenden Organisation Maceoniens, die Grenzregulirung zwischen Bulgarien und der Dobrudscha, die Regelung der Donauflussschiffahrt und die Schließung der Festungen. Der Bericht schließt, der Kaiser Alexander bege zu dem Prinzen das vollste Vertrauen und große Zuneigung.

Reichstags-Verhandlungen.

Rede des Abg. Schröder (Lippstadt) in der Sitzung vom 23. Mai.

(Fortsetzung.)

M. H., der Herr Abgeordnete Delbrück, der ja außerordentlich geschickt mit Zahlen zu operiren weiß und dem das Material leichter zugänglich sein mag, als manchem anderen Abgeordneten, hat den außergewöhnlich hohen Import bestritten und hat dafür angeführt, die Bestände in den Lagerhäusern par exmplo hier in Berlin, die gar nicht viel größer wären, als sonst auch. M. H., damit schlägt er sich selbst. Die Bestände in den Lagerhäusern sind russisches Korn, die Bestände unseres Getreides aber liegen eben noch bei den Bauern und sind nicht oder sehr schwer veräußlich. Das ist der Uebelstand, der uns drückt. (Sehr richtig!) Ich möchte, unser Getreide läge in den Lagerhäusern, dann hätte der Bauer sein Geld und er könnte seine Steuer bezahlen. Aber, m. H., wie ist das Verhältniß, und das habe ich nicht nur aus eigener Wahrnehmung durch den Aufenthalt auf dem Lande, ich habe es aus den Berichten zahlreicher landwirtschaftlicher Vereine, auch aus Bayern, die unter der Leitung von Staatsbeamten stehen, und deren Zahlen gewissermaßen offiziellen Anspruchs haben, wie ist das Verhältniß? Der Import geschieht bei billigeren Preisen früher, als wir georochen haben, denn daß im billigen Ausland und in Ungarn die Ernte früher ist, wissen wir alle, und wenn im October der Bauer zum Müller, zum großen Mühlen-Etablissement, an das er verkaufen muß,

kommt, dann fällt für das g. m. H., muß der an das Vieh als wenn der den Preis unter Bedingungen, die überhaupt das bedeutet.

der Herr Abg. ihm einverstanden der das Get gleichberechtigt mit ihm vollständig Kapitals, das es gegenüber ein der laufen m über einer, der taufen m uß kann oder wo inferiore Stelle mittleren Grunde Schußvoll. (Sehr groß ist, so lo so groß sind, wünsch ja dri nicht so groß cutionen statfär kann, stattgefunden das will ich frage ich Sie, über Lust darat mehr Hogen n wenn er das, n toßen los wer wohlthätigen A haben auf In Friedenthal, w bant Gebrauch das bisher G Handelsmannes zwed des Sch Nicht mit m will nicht darat Frage betrifft u Mann; es hat mit den richtige kann mich begg ein Moment r der bei weiter Zoll stimmt, ja pro Centner, so daß wir die Meinung sind, d wird durch das sondern daß sie

Meine Herr heit, als wir versehen, mit ei der ungerechteste Herren, die 10 dem sogen. Bro Tasche und die sie bezahlen mü in diesen höher wie die willigen, so, m deutliche Volk, reiflich erwogen sind, für einen eine sehr bequeme rung des Brods was wir bei der glückselig vermie „die kleine Pi bei der Getreid wird da alles Reden vom Gie da an Abrai mehr zu verda „freies Denken“ es gewesen is (Seiterfeld). Nur einmal in den meichen meine Herren, politischen Freu und dieses Geu tuation, durch stattgefunden h Generaldebatte wenig tief hat herricht hat, be in dem Actien sind Schwantun die haben es Herrn Abg. A die Bedeutung wirtschaftlichen übergehenden i jedem Ueberga die dauern d schafflichen gegenwärtig i internation und nun, mein zu meiner Freid schaft hervorze Deutschland v kein Industrie

kommt, dann wird ihm gesagt: „Lieber Freund, wir sind schon fast für das ganze Jahr versorgt, hier steht unser Lager!“ Nun, m. H., muß der Bauer umkehren (Sehr wahr!) und sein Getreide an das Vieh verfüttern, wobei er es viel schlechter verwertet, als wenn der Mensch davon lebt (Sehr richtig!) oder er muß den Preis unter der Notiz sich gefallen lassen und allerhand kleine Bedingungen, wie Mehlernte u. c. (Sehr richtig!) Die Herren, die überhaupt das praktische Leben kennen, werden wissen, was das bedeutet. (Sehr wahr!) Und nun komme ich auf das, was der Herr Abg. Richter mir dazwischenrief. Ich freue mich, mit ihm einverstanden zu sein darin, daß der Handelsmann, der das Getreide kaufen soll, mit dem Bauer völlig gleichberechtigt sei. Der Bauer ist aber nicht gleichberechtigt mit dem Handelsmann, sondern dieser dominiert ihn vollständig mittels dieses speculativen Importes und des Kapitals, das er darauf verwenden kann. Es steht sich also nicht gegenüber ein Mann, der sein Korn verkaufen muß, und einer, der kaufen muß, weil er es braucht, sondern es steht sich gegenüber einer, der sein Korn in der nächsten Marktfahrt verkaufen muß, und einer, der ganz aus son plaisir es kaufen kann oder wo anders nehmen kann. (Sehr richtig!) Diese inferieure Stellung des deutschen Landmannes, des Bauers und mittleren Grundbesitzers, die muß ausgeglichen werden durch den Schutz. (Sehr richtig!) M. H., wenn die Calamität jetzt so groß ist, so liegt das ja wesentlich mit daran, daß die Steuern so groß sind, die Belastung des Bauers so groß ist, und ich wünsche ja dringend, daß diese vermindert werde, die Noth würde nicht so groß sein, wenn nicht wegen der Steuern so viele Exemtionen stattfänden, so viel als noch niemals, so lange ich denken kann, stattgefunden haben. Das liegt aber auf einem andern Felde; das will ich hier in die Discussion nicht hineinmischen. Nun frage ich Sie, m. H., wie soll bei dieser Situation der Güterbesitzer Lust daran gewinnen, mehr Land noch in Cultur zu setzen, mehr Roggen noch zu bauen, noch 100 Centner mehr zu bauen, wenn er das, was er bisher baut, nicht einmal zu den Selbstkosten los werden kann? Wie soll er dazu kommen, von den wohlthätigen Anstalten, die wir in Preußen ins Leben gerufen haben auf Initiative des landwirtschaftlichen Ministers Dr. Fiedenthal, wie soll er dazu kommen, von der Landesfiscultärentbank Gebrauch zu machen, um sein Land zu cultiviren, wenn er das bisher Gebaute nicht absetzen kann? Also Gleichstellung des Handelsmannes mit dem Bauer, das ist der Zweck, der Hauptzweck des Schutzes, und ich freue mich, daß Herr College Richter mit mir vollständig darin einverstanden ist. M. H., ich will nicht darauf eingehen, speciell nicht darauf eingehen, was die Frage betrifft von der Vertheuerung des Brodes für den armen Mann; es hat das der College Günther in treffender Weise und mit den richtigen Zahlen auf das richtige Maß zurückgeführt. Ich kann mich begnügen darauf lediglich zu verweisen; aber, m. H., ein Moment muß ich doch hervorheben: wenn der größte Theil, der bei weitem größte Theil meiner politischen Freunde für den Zoll stimmt, ja sogar für die Erhöhung des Zolls auf 50 Pfg. pro Centner, so ist das wahrlich eine Garantie für unsere Wähler, daß wir die Frage reiflich erwogen haben, und daß wir der Meinung sind, daß die Situation des armen Mannes, nicht erwirkt wird durch das, was wir hier beschließen im Großen und Ganzen, sondern daß sie erleichtert wird.

Meine Herren, Niemand ist empfindlicher, was den Brodlohn betrifft, als wir. Wir sind in Preußen mit einem Brodlohnvergehen, mit einer surtaxe du culte catholique-romain, eines der ungerechtesten Dinge, die es geben kann. (Weiterkeit.) Meine Herren, die 10 Millionen, die bei dem Cultusminister fikt aus dem sogen. Brodlohnvergehen aufgespeichert liegen, sind aus unserer Tasche und der unserer Wähler genommen worden, wir haben sie bezahlt müssen. (Sehr richtig!) Also, meine Herren, wenn wir in diesen Dingen zu dem Entschlusse kommen, einen Zoll höher wie die Vorlage, nämlich von 50 Pfg. pro Ctr. zu bewilligen, so, meine ich, sollte das eine Garantie sein für das deutsche Volk, wenigstens für unsere Wähler, daß wir die Sache reiflich erwogen haben, und daß wir trotzdem dazu gekommen sind, für einen erhöhten Zoll zu stimmen. Aber freilich ist das eine sehr bequeme Manier zu agiren mit der Phrasen-Vertheuerung des Brodes des armen Mannes. (Unruhe.) Wahrhaftig, was wir bei der Tabaksteuer, wo es viel eher angebracht war, glücklich vermeiden haben, die Preise des kleinen Mannes oder die kleine Preise des armen Mannes, (Weiterkeit.) das kommt bei der Getreideerde in vollem Maße zur Geltung. Und was wird da alles heringemengt, meine Herren? Wenn Sie die Reden vom Städtetag lesen, da hört wirklich Alles auf. Was da an Phrasologie geleistet worden ist, ist wirklich gar nicht mehr zu verdauen. (Weiterkeit.) „Freie Luft“, „freies Licht“, „freies Denken“, rief da ein Redner, ich weiß nicht mehr, wer es gewesen ist, und zwar bei der Debatte über die Viehzölle. (Weiterkeit.) Es wäre mir sehr interessant, den Nachweis dahin nur einigermaßen geführt zu sehen, in welcher Weise Viehzölle den Menschen am freien Denken hindern. (Weiterkeit.) Also, meine Herren, daß wir Phrasenverächter sind, gerade wir, meine politischen Freunde und ich, das wissen Sie (Widerspruch links) und dieses Gefühl ist sehr gestärkt worden durch die jetzige Situation, durch die Gegenagitation, die außerhalb dieses Hauses stattgefunden hat. M. H., der Herr Abg. Richter hat bei der Generaldebatte gemeint, dem Abg. Reichensperger gegenüber, wie wenig tief haben Sie doch die Ursachen der Calamität, die geherrscht hat, betrachtet, wenn Sie dieselben vorwiegend misfinden in dem Actiengesetze vom Jahre 1870. Das sind Kriege, das sind Schwankungen von der Hoffnungslosigkeit zum Optimismus, die haben es herbeigeführt. Ja, meine Herren, ich möchte dem Herrn Abg. Richter sagen: „Wie wenig tief hat doch Herr Richter die Bedeutung dieser Umkehr in der Grundidee unserer wirtschaftlichen Politik aufgefaßt!“ Was sind denn die vorübergehenden Unbequemlichkeiten und Nachtheile — die ja mit jedem Uebergang verbunden sind — was sind sie gegen die dauernden Wirkungen des nationalen wirtschaftlichen Systems, welches wir jetzt inauguriren, gegenüber der harten, ja brutalen Theorie von der internationalen Concurrenz. (Bravo! rechts. Hör!) Und nun, meine Herren, komme ich auf einen Gesichtspunkt, den zu meiner Freude der Herr Reichensperger am Schluß seiner Rede scharf hervorgehoben hat. Ich bin auch der Meinung, daß Deutschland vorwiegend ein Ackerbau treibender Staat ist und kein Industriestaat.

Schluß folgt.

Rheinland-Westfalen.

Kupferdreh, 24. Mai. Die Beche „Heinrich“ in Ueberbrub ist dieser Tage von einem folgenschweren Unfall heimgesucht worden. Es sprang nämlich das Kolbens- oder Arbeitsrohr der Pumpe. Es werden bis zur Vollendung der Reparaturarbeit und Bewältigung der Wassermassen voraussichtlich mindestens sechs Wochen erforderlich sein. Mitleid erregend ist der Fall für die brodlos gewordenen Bergleute, die vergebens nach Arbeit und Verdienst suchen. Hoffen wir mit der „St. Vtg.“ im Interesse der Belegschaft, sowie der Gewerkschaft, daß die Beche baldigst ihre Förderung wieder aufnehmen kann.

Bonn, 27. Mai. Die hiesige Universität wird im laufenden Semester von 1040 immatriculirten Studirenden besucht, wozu noch 38 Hospitanten treten. Die immatriculirten Studirenden vertheilen sich auf die einzelnen Facultäten wie folgt: die evangelisch-theologische Facultät zählt 67, die katholisch-theologische 100, die juristische 321, die medicinische 144 und die philosophische 408 Studirende.

Schwelm, 25. Mai. Wir lesen in der „Schwelm. Vtg.“: Gestern Abend verließ eine Frau auf kurze Zeit ihre auf dem Boden eines Hauses in der Dödinghauserstraße befindliche Wohnung, um Wasser zu holen, während sie ihr 4-jähriges Söhnchen allein in derselben ließ. Sie war eben unten auf dem Hofe, als dasselbe aus dem Fenster stürzte und von der Mutter todt aufgehoben wurde, indem es durch den Fall das Genick gebrochen hatte. Das Kind hatte während deren Abwesenheit das Fenster geöffnet und sich wahrscheinlich zu weit hinausgelegt.

Jerlohn, 27. Mai. Mit dem 1. April ist die Verwaltung der hiesigen Sparcasse in die Hände eines neuen Rentanten übergegangen. Bei der nähere Revision kamen bedeutende Rassen-Defecte zum Vorschein, deren Summe sich mit jedem Tage als größer herausstellte. Ein Buchführer, der sich seiner Zeit mit bedauerndem Eifer für die Collecte zum Neubau der „katholischen“ Kirche in Hagen interessirte, ist bereits verhaftet und die Untersuchung gegen ihn eingeleitet.

Nachzölle!

Obertribunalsrath Reichensperger hat in der Sitzung des Reichstages vom 21. Mai in längerer Rede seinen Standpunkt zu den Getreidezöllen dargelegt; dem stenographischen Bericht entnehmen wir folgende Stelle: „Zum Schluß muß ich noch einen allgemeinen Vorbehalt zu dem von mir angeforderten Votum hinzufügen. Ich bin der Meinung, daß wie Getreidezölle nur votiren können und dürfen in dem seltenen Entschlusse, eine Niederhaltung des Zolls bei der Wiederausfuhr eintreten zu lassen. Wir können uns nicht verhehlen, daß die respectablen und lebenskräftigsten Industrien bei uns bestehen, welche die Umwandlung ausländischen Getreides in Mehl zur Wiederausfuhr in das Ausland betreiben. In meiner Heimat- und Provinz ist es namentlich die Stadt Neuß, die auf diesem Gebiete sehr bedeutende Erfolge hat. Dort werden jährlich 300 000 Centner ausländischen Weizens eingeführt, um als Mehl wieder ausgeführt zu werden. Wir kann es nun nicht einfallen, solche Industrien ruiniren zu wollen; sie würden aber ruinirt sein, wenn dieselbe nicht die entsprechenden Nachzölle gewährt würden. Da weiß ich ja sehr wohl, daß unsere Zoll-Bureaufraße sehr unangenehm ist, wenn dieses Wort „Nachzoll“ ausgesprochen wird. Erklärt sich das ja einfach aus der Thatsache, daß mit dieser Separat- und überaus viele Mühe und Arbeit verbunden ist, und daß dieselbe nicht bloß kein Geld einbringt, sondern dem Fiskus Geld kostet. Aber unsere Zoll-Bureaufraße wird auch diese Aufgabe lösen: sie hat es ja bereits auszuführen bei dem Tabak. Ich fordere daher als condition sine qua non, daß eine entsprechende Nachvergütung für das Getreide und auch für das Eisen entrichtet werden muß. Wenn das nicht geschieht, und wenn es namentlich auch bei der Eisen-Industrie nicht geschieht, ohne daß der Nachweis erbracht wird, daß die kleine Eisen-Industrie dabei bestehen kann, dann werde ich bei der dritten Lesung auch nicht für die Eisenzölle stimmen.“

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 29. Mai.				
Weizen	1. Qual.	21	20	14 30
	2. „	20	20	—
Vandroggen	1. Qual.	14	20	—
	2. „	12	70	—
Gerste	Winter.	—	—	—
	Frühweizen 1. Qual.	—	—	—
Preise unverändert.				
Rübsl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.				62 50
Rübsl per 100 Kilo sackweise				64 50
Geringstes Del per 10 Kilo 3. — R. höher als Rübsl.				—
Preßkuchen per 100 Kilo				130 —
Weizen-Vorfrucht 00 per 100 Kilo				30 —
Reisen per 50 Kilo				5 40
Rübsl und Kuchen unverändert.				
Köln, 28. Mai. Amtliche Notirungen der Handelsmakler.)				
Weizen niedriger, hies. Eff. 21.00—21.50 Br., fremder 19.00—21.00 Br., per Mai 19.50 bz., per Juni 19.30 bz., 19.35 Br., 19.30 Br., per Nov. — bz., 19.65 Br., 19.60 Br.				
Roggen niedriger, hies. Eff. 13.00—15.00 Br., fremder 12.00—14.00 Br., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Piter per Mai 12.00 bz., per Juni 12.20 bz., 12.25 Br., 12.20 Br., per Nov. 12.80 bz., 12.60 Br., 12.70 Br.				
Safer still, ohne Sad per 50 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Piter hies. Eff. 14.00—15.00 Br., fremder 14.00—15.00 Br., per Mai 14.00 Br.				
Rübsl matt, per 50 Piter mit Fuß in Eisen, eff. in Partien von 100 Ctr. 29.90 Br., per Mai — bz., 29.60 Br., 29.50 Br., per Oct. — bz., 30.40 Br., 30.50 Br.				
(Landmarkt.) Weizen 19.00—21.00; Roggen 13.25—14.75; Gerste —; Hafer 14.00—15.25 bezahlt nach Qualität pro Pfd. Keine Zufuhr.				
Antwerpen, 28. Mai. Petroleum matt. Blank disp. frs. 20.25 Br., per Mai 20.25 Br., Juni 20.25 Br., Juli 20.50 Br., Sept. 20.75 Br., Oct.-Dec. 21. — Br. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox dispon. fl. 20. —. — Amerik. Speck long dispon. frs. 63, short disp. 66. — Schweinehälften frs. 51. —. — Woll-Umsatz 180 Ballen. Kurz Köln 123.10.				
Antwerpen, 28. Mai. (Schluß.) Petroleum niedr. Dispon. frs. 20. — bz., 20.25 Br., Mai 20. — Br., Juni 20.25 Br., Septbr. 21. — Br., Oct.-Dec. 21.25 Br.				

Paris, 28. Mai. Mehl 8 Marken per Mai 58.25, Juni 58.50, Juli-August 59.75, Sept.-Dec. 60.25. Weizen per Mai 27.75, Juni 27.50, Juli-August 27.50, Sept.-Dec. 27.50. Roggen per Mai 18.50, Juni 18.50, Juli-August 18.25, Sept.-Dec. 18.25. Rübsl per Mai 82. —, Juni 81.75, Juli-August 82.50, Sept.-Dec. 83.50. Spiritus per Mai —, Juni —, Juli-August —, Sept.-Dec. —. Ruder weißer No. 3 per Mai 58. —, Juni 58. —, Juli-August 58.25, Sept.-Dec. 58. —.

Saß, 28. Mai. Feinst disp. 26 1/2, per Sept.-Dec. 26 1/2. Raffinirtes Cottonöl disp. 27 1/2, per Juli-Oct. —. New-York, 27. Mai. Goldagio 103 3/4. London 4.87 1/2. D. — Mehl extra State D. 3.90 Nothor Winterweizen 1.16. — Frucht für Getreide 4 1/4. Petroleum Standard white 12 1/4. es. — Sped 5. — Baumwolle middling Upland 8 1/4. es. — Baumwoll-Ankünfte in sämtlichen Häfen der Union 3000 Ballen, Export nach England — Ballen, nach dem Continent 1000 B.

Pfiehmärkte.

Mannheim, 26. Mai. Der heutige Fetteviehmarkt war mit 69 Stück Ochsen, 281 Stück Schmalvieh, 12 Ferkeln, 19 Milchschafen, 158 Kälbern, — Hammeln, 219 Schweinen besetzt, und kostete der Ctr. Ochsenfleisch 1. Qual. 66—68, 2. Qual. 62—64, Schmal- oder Rindfleisch 1. Qual. 62—64, 2. Qual. 50—60, Milchschafe 250—500 Pfg. per Pfd. Kälber 30—45, per Pfund. Schweinefleisch 52—54 Pfg. per Pfd.

Berlin, 26. Mai. Zum Verkauf standen 3085 Rinder, 6887 Schweine, 1861 Kälber und 14480 Hammeln. Bezahlt wurde für Rindvieh 1. Qual. 1. 55—56, für 2. Qual. 50—51, und für 3. Qual. 47—48 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine 1. Qual. 42—43, 2. Qual. 38—41, 3. Qual. 36 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Für Hammeln stellten sich die Preise im Durchschnitt auf 40—50 Pfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Kälber 30—40 Pfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Paris, 26. Mai. Zugetrieben waren: 2191 Ochsen, 443 Kälber, 131 Stiere, 913 Kälber, 16453 Hammeln, 2349 Schweine. Verkauf wurden: 2002 Ochsen 370 Kälber, 112 Stiere, 817 Kälber, 16453 Hammeln, 2195 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen frs. 1.50—1.85, Kälber 1.20—1.70, Stiere 1.20—1.50, Kälber 1.50—2.35, Hammeln 1.40—1.96, Schweine 1.26—1.50.

Für den h. Vater sind ferner bei uns eingegangen: Jubiläums-Almosen aus Grimlinghausen: Ung. 5 Mark.

Für die Mission in Sammerfest.

Aus Neuß Ungenannt 3 M., Ung. 1 M. Jubiläums-Almosen aus Kaarst Ung. 3 Mark. Aus Grimlinghausen Ung. 5 Mark.

Für den Bonifacius-Verein:

Aus Kommerstirchen 20 Mark, aus Holzheim 1 Mark.

Letzte Post.

Berlin, 28. Mai. (Reichstag.) Die Tagesordnung beginnt mit der dritten Beratung des Sperrgesetzes. Nachdem Kaiser die Beschlüsse der zweiten Lesung triftig, begründet Zinn ein Amendement zu § 1, dahingehend, daß die Zölle auf Robeisen u. c., Tabak und Wein nach Maßgabe der vorliegenden Gesetze, entwerfe sofort provisorisch eingeführt werden können. Präsident Hofmann bittet dem gegenüber, an dem Beschlusse der zweiten Lesung festzuhalten unter Wiederholung der bei der zweiten Lesung geltend gemachten Gründe. Gegenüber einer gestrigen Aeußerung des Abg. v. Kleist-Ragow verwarft Präsident Hofmann die Regierung dagegen, daß sie durch die Zustimmung zu dem Abwarten der Beschlüsse zweiter Lesung einer unmoralischen Speculation Vorwand leiste. Kaiser polemisiert gegen den Beschlusse zweiter Lesung nach dem Amendement Windthorst und spricht sich namentlich gegen den Petroleumzoll aus. Vender befürwortet die Commissionsbeschlüsse. Trautmann rechtfertigt ein Unteramendement zum Antrage Zinn, den Robeisenzoll nur zur Hälfte des Tarifzolls zu erheben und außerdem Kasse und Petroleum einzuführen. Richter-Hagen bekämpft das Amendement Trautmann, eben so Summ. Die Amendements Trautmann und Zinn werden hierauf abgelehnt und § 1 in der Fassung der zweiten Lesung angenommen, eben so wird § 2 nach der zweiten Lesung angenommen. Die §§ 3 und 4 werden mit unerheblichen Aenderungen angenommen. Hierauf wird das ganze Gesetz genehmigt. Es folgt die Fortsetzung der Tarifdebatte bei den Holzschlägen.

Die Brauereier-Commission lehnte den Vorschlag der Regierungsvorlage von 4 M. pro Hectoliter ab und setzte den Zoll auf 2 M. herab.

Das neu berufene Kriegsgericht zur Aburtheilung des Untergangs des Panzerschiffs Großer Kurfürst wird hier am Dienstag den 3. Juni im Admiralgelände zusammentreten. Contreadmiral Batck hat in den letzten Tagen bereits in Kiel für dieses neue Verfahren Vernehmungen zu bestehen gehabt.

Officiell wird geschrieben: „Gegenüber den immer von Neuem auftauchenden irrigem Mittheilungen über Verlauf der Amnestiefraße constatiren wir, daß amtliche Erörterungen über eine ausgedehnte Amnestie von politischen Vergehen, speciell von Majestätsbeleidigungen oder von Socialdemokraten, nicht statt gefunden haben. Die Berichterstattung der Minister an den Kaiser ist in ordnungsmäßigem Gange erfolgt und durch keinen Zwischenfall unterbrochen worden. Erörterungen im Gesamtministerium wegen der Amnestiefraße haben überhaupt nicht statt gefunden.“

Petersburg, 28. Mai. Der Unterrichtsminister Graf Tolstoi hat ein Rundschreiben an die Vorsteher der verschiedenen Lehrkreise erlassen, durch welches dieselben angewiesen werden, besondere Vorkehrungen bei der Auswahl der Lehrer und Erzieher zu treffen, um dem rucklosen Einwirken der nihilistischen Propaganda auf die Schullugend wirksam entgegenzutreten. Namentlich handele es sich darum, den Schülern der höheren Classen der Gymnasien und Realschulen die Sinnlosigkeit der socialistischen Lehren klar zu machen.

In Kiew fand am 18. d. vor dem Kriegsgericht der Proceß gegen den Abstante angehörigen Walrian Ossinski, Fräulein Sophie Gersfeld und den ehemaligen Studenten Woloschinski statt. Die Anklage war erhoben wegen Vetheiligung an einer gegen die Staatsordnung gerichteten Gesellschaft wegen Verbreitung von Schriften verbrecherischen Inhalts und wegen Mordversuchs gegen Polizeibeamte. Ossinski und die Gersfeld wurden zum Tode durch Erschießen, Woloschinski zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

Nagusa, 27. Mai. An der albanischen Grenze wurden die Mitglieder der montenegrinischen Grenzberichtigungscommission von Arnauten mit Steinen beworfen und sogar beschossen. Einzelheiten fehlen noch.

Grund- und Gebäudesteuer-Verwaltung. Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Aufnahme des in dem Stadt- (Bürgermeister-) Bezirk **Neuß** vorgelommenen Güterwechsels in den Tagen vom **4. bis 6. Juni 1879** stattfinden wird und zwar für die Gemeinde Neuß am **4. 5. und 6. Juni** von **Morgens von 8-12 Uhr und Nachmittags von 2-6 Uhr**.

Nach §. 33 des Grundsteuergesetzes vom 21. Januar 1839 und nach §. 16 des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861 sind die Grund- und Gebäudeeigentümer oder die statt deren zur Entrichtung der Grund- und Gebäudesteuer verbundenen Personen (nach §. 40 des ersten Gesetzes auch die Pächter und Mieter) verpflichtet, die Veränderungen, welche mit ihren Grundstücken oder Gebäuden vorgegangen, in dem oben festgesetzten Termine, unter Vorlegung ihres Steuerzettels, dem mit der Aufnahme des Güterwechsels beauftragten Beamten, der sich zu diesem Behufe zu Neuß auf dem Rathhause einfinden wird, anzuzeigen, auch die zur Berichtigung der Katasterbücher u. Karten erforderlichen Materialien beizubringen, widrigenfalls die Herbeischaffung der Letzteren auf ihre Kosten bewirkt werden wird.

Die zur Anzeige zu bringenden Veränderungen bestehen darin, daß

A. in Betreff der Eigenschaften

1. in den Eigentumsverhältnissen der Grundstücke ein Wechsel eintritt;
2. bisher grundsteuerfreie Grundstücke (§. 4 des Grundsteuergesetzes vom 21. Mai 1861 und Absatz 2. im §. 1 des Reichsgesetzes vom 25. Mai 1873, sowie Artikel I. des Gesetzes vom 12. März 1877, Gefesammlung für 1877, Seite 19) in die Klasse der steuerpflichtigen übergehen;
3. bisher grundsteuerpflichtige Grundstücke in die Klasse der vorstehend zu 2. bezeichneten steuerfreien, oder
4. bisher grundsteuerpflichtige oder nach den zu 2. bezeichneten Vorschriften von der Grundsteuer befreite Grundstücke mit Gebäuden befreit oder als Hofräume oder Hausgärten mit Gebäuden verbunden werden;
5. bisher mit Gebäuden befreite oder als Hofräume oder Hausgärten mit Gebäuden verbunden gewesene Grundstücke in die Klasse der grundsteuerpflichtigen beziehungsweise der zu 2. bezeichneten von der Grundsteuer befreiten übergehen;
6. besteuerte Grundstücke neu entstehen oder
7. bereits besteuerte ganz oder theilweise untergehen oder bleibend ertragsunfähig werden;
8. materielle Irrthümer nachgewiesen werden können;

B. in Betreff der Gebäude.

1. in den Eigentumsverhältnissen der Gebäude ein Wechsel eintritt;
2. bisher steuerpflichtige Gebäude in die Klasse der steuerfreien (§. 3 des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861 und Absatz 2. im §. 1 des Reichsgesetzes vom 25. Mai 1873), oder
3. bisher steuerfreie Gebäude (zu 2.) in die Klasse der steuerpflichtigen.
4. Gebäude durch Veränderung ihrer Bestimmung aus der im §. 5 zu 2. a. a. O. bezeichneten, mit zwei vom Hundert des Nutzungswertes besteuerten Gebäudelasse in die im §. 5 zu 1. a. a. O. bezeichnete, mit vier vom Hundert des Nutzungswertes besteuerte Gebäudelasse, oder
5. Gebäude durch Veränderung ihrer Bestimmung aus der im §. 5 zu 1. a. a. O. bezeichneten, mit vier vom Hundert des Nutzungswertes besteuerten Gebäudelasse in die im §. 5 zu 2. a. a. O. bezeichnete, mit zwei vom Hundert des Nutzungswertes besteuerte Gebäudelasse übergehen;
6. besteuerte Gebäude durch Veränderung in ihrer Substanz, namentlich durch das Aufheben oder Abnehmen eines Stockwerks, oder durch das Anbauen oder Abbrechen eines Gebäudetheils, oder
7. durch Vergrößerung oder durch gänzliche oder theilweise Abtrennung der dazu gehörigen Hofräume und Hausgärten an Nutzungswert gewinnen oder verlieren;
8. Gebäude neu entstehen oder vom Grunde aus wieder aufgebaut werden;
9. Gebäude gänzlich eingehen.

Die oben zu A. 2. bis 8. und B. 2. bis 9. genannten Veränderungen können, und zwar zu jeder Zeit, bei dem Katasteramte mündlich oder schriftlich, unmittelbar oder durch Vermittelung des Unterzeichneten, angezeigt werden; soweit dies aber unterblieben, muß es spätestens in dem oben bezeichneten Termine geschehen.

Bei den Veränderungen zu A. 1. und B. 1. in den Eigentumsverhältnissen muß der Titel, kraft dessen jene eingetretten sind, angegeben, und die darüber aufgenommene Urkunde vorgelegt werden.

Kann eine solche Urkunde nicht vorgelegt werden, so müssen der neue und der frühere Eigentümer vor dem Beamten erscheinen, und Beide müssen ihre Erklärung zu Protokoll geben.

Ist der Eigentümer verhindert, im Termin zu erscheinen, so muß er durch einen Bevollmächtigten vertreten werden, und muß in der von einer öffentlichen Behörde oder von einem zur Führung eines Dienstregels berechtigten Beamten beglaubigten Vollmacht, welche Letzterer in des Eigentümers Namen vornehmen soll, bestimmt ausgebracht, mithin auch die katastermäßige Beschreibung der fortzuschreibenden Parzellen oder die ganz deutliche und bestimmte Beschreibung derselben nach Zahl, Lage, Kulturart und Grenzschraffur, beziehungsweise die Beschaffenheit des Gebäudes und die Nummer der Gebäudesteuerrolle angegeben werden.

Formulare zu diesen Vollmachten können bei den betreffenden Ortsvorständen unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Die sämtlichen Grund- und Gebäudeeigentümer, Pächter oder Mieter werden hiermit aufgefordert, diesen ihnen obliegenden Verpflichtungen in dem oben angezeigten Termin um so gewisser nachzukommen, als sie es sich sonst selbst beimessen haben, wenn sie nach §. 34 des Grundsteuergesetzes vom 21. Januar 1839 und §. 17 des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861 zur Entrichtung der Grund- und Gebäudesteuer auch von solchen Grundstücken und Gebäuden, die sie nicht mehr besitzen, so lange angehalten werden, bis die Fortschreibung und die Berichtigung der Steuerrolle und der Gebäudesteuerrolle erfolgt ist, oder auch die zur Fortschreibung erforderlichen Materialien auf ihre Kosten herbeigeschafft werden. Außerdem wird durch die veripäetete oder unterlassene Anmeldung der Veränderungen bei den Gebäuden in den vom Gesetz vorgezeichneten Fällen eine Geldstrafe verwirkt.

Baumwollene Webwaaren

(Biber, Barchend, Ombré, Tricots, Beaverteens, Flanel, rob und waschecht bedruckte Stoffe).

Mühlenfabrikate:

Feinstes Kaisermehl, Borkmehl, Roggenmehl, Futtermehl und Kleien,

Glas- und Porzellanwaaren, Amerikanisches Speck

und alle Colonialwaaren empfiehlt in bester Qualität äußerst preiswürdig.

Die Handlung von

Friedrich Alex in Wevelinghoven.

Weinhandlung N. Franken, Neuß, Crefelderstraße 30,

empfehlen garantiert reine Weine, als:
Moselweine, Zeltinger, Brauneberger per Flasche 0,60 bis M. 2, per Anker 22,50 bis 75 M.
Rheinweine, Laubheimer, Riersteiner " " 0,60 " 3, " 22,50 " 100 "
Bordeaux, Medoc, St. Julien, Chateau la Rose " " 1,20 " 2, " 50, " 90 "
Herbleicht, Walpurgheimer " " 0,75 " 1,20 " 38, " 60 "
Tokayer, alt, Originalflasche 2 M. 50 Pf., 1/2 Fl. 1 M. 30 Pf., 1/4 Fl. 70 Pf.
Madeira, alt, abgelagert 2 M. 50 Pf.
Cognac vieux 3 M., deutsche und französische Champagner, per Fl. 3 bis 6 M.

Musverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftes und um rasch zu räumen verkaufe alle noch vorhandenen
Kurz- und Wollwaaren
zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Fitzblech, Niederstraße.

M. Bottgießer, Düsseldorf.

Mittelsstraße 21 (zwischen Karlsplatz u. Grabenstr.) offerirt:
Buttaten zur Damenschneiderei I. Qual.

Futter-Mouffeline, Meter 25 und 30 Pfg.
Taillen-Röcke (Croisé), Meter 60 Pfg.
Stoff-Orleans, Meter 55 Pfg.
Extra prima Chappes-Seide per 2 Gramm 10 Pfg.

Knopflochseide, lang Maaf, per Rolle 5 Pfg.
Maschinengarn, engl. (Coats) und deutsch. Fabritat, 200 Yds. 500 Yds.
per Duzend 1,20 3,10.
Stück 12 Pfg. 28 Pfg.

Stoffe, schwarz per Meter 4 Pfg.
farbig 5 "

In Kleider- und Mantel-Befäßen, sowie Knöpfen, in Mustern der Mode entsprechend, größte Auswahl und sind besonders empfehlenswert:

Maraboutfranzosen, schwarz, ganz seidene, von 1,20 pr. Meter an.
couleur in allen Farben, von 90 Pfg. pr. Meter an.

Gutagrassen von 15 Pfg. an.
Goldschur per Meter 25 Pfg.
Gürtelschnallen von 60 Pfg. an etc. etc.

Wiederverkäufern und Damenschneidern empfehle ich.

Auf Wunsch siehe mit Mustern gern zu Diensten.

Der Herr Bürgermeister Ridder erläßt unterm 26. Mai folgende

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Urliste der zu dem **Schöffensamte** zu berufenden Personen vom 29. d. M. ab während einer Woche im untern Rathhause alle zu Jedermanns Einsicht offen liegt. Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb der einwöchigen Frist schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden.

Klee- und Gras- Verkauf

Donnerstag den 5. Juni c.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Birthele des Herrn Paul Maefzig zu Wüderich lassen auf Credit gegen Bürgschaft versteigern:

A. Herr Joseph Kilges zu Niederloerich:

8 Nr. zahmer Klee im Rheinfeld an der Kall, neben Möhlen und Pullen,

2 Nr. Gras im Vlel, neben Pastorat, Maria Breuer und Gerber,

2 Nr. Gras zu Niederloerich am Wege nach Mönchenwerth, die Dämme auf der Feldseite;

B. Herr A. Breuer zu Niederloerich:

3 Nr. Gras im Vlel neben Schiden und Maefzig;

C. Herr D. Sorten zu Wüderich:

1 Nr. Gras im Vlel neben Hüller und Päß,

1 Nr. Gras an der Kall neben Möhlen und Pullen.

Neuß. A. Gindertotte, Notar.

Sonntag eine **Brieftasche** von Karst bis Wüderich verloren. Finder wird gebeten, dieselbe in der Expedition d. Ztg. gegen Belohnung abzugeben.

Nur bis zum 4. Juni zulässig:
Steuer-Reclamationen

angefertigt von
G. Leuchten, Krämerstr.

3000 Mark

gegen 10fache Sicherheit auf sofort gelocht. Offerten unter sub Ltr. L. P. 17 besorgt die Exp. d. Ztg.

Eine erste Etage an eine stille Familie gleich oder 1. Oktober zu vermieten. Wo, sagt die Exp.

Erste Etage in dem Hause Markt 21 zu vermieten und gleich zu beziehen. Näh. im Hause selbst.

Die bestigten Zahnschmerzen

werden sofort gestillt durch das englische Mittel Odon-tine, per Flacon 50 Pfg. Niederlage bei Herrn Kim. Wilh. Jos. Gremer in Neuß.

Nur 3 Mark!

Große

Fernröhre,

sehr scharf mit 4 Gläsern, 3 Auszügen, 30 Zoll lang, fein ausgestattet, versende gegen Einzahlung von nur 3 Mark.

B. Pfeiffer,
Berlin, Putzammerstraße 17.

Ein **Mädchen** für alle häuslichen Arbeiten sofort gesucht. Von wem sagt die Annoncen-Exp. von Rob. S. eisenstein in Grevendroich.

Eine junge **Dame** findet Aufnahme in einem Hotel zur Erlernung der feineren Küche und des Haushaltes.

Franco Offerten unter A. B. Nr. 10 besorgt die Exp. d. Ztg.

Brühler Kirmes.

Pfingstmontag und Mittwoch

BALL

bei **Gebr. Püg.**

findet im Lokale **Dyckerweinhaus** von 4 Uhr an

Tanzvergnügen

und von 7 Uhr an

Ball

findet. Es ladet ergebenst ein

M. Epelster.

Damm, 29. Mai 1879.

Pfingstmontag findet

Tanzmusik

statt bei **Gubert Wingen** in Steffen.

Pfingstmontag findet bei dem Unterzeichneten

BALL

statt, wobei nur Wein verabreicht wird.

Entree a Person 50 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

Peter Köntges.

Verspätet.

Dem Herrn

Wilhelm Hinsen

zu Capellen die herzlichsten Glückwünsche zu seinem geistlichen Namensfeste.

Ungenannt doch wohlbekannt.

Frische Rheinische, neuen Laderdan und marinirte Käse, fr.

Apfelsinen u. Citronen empfiehlt die Fischhandlung M. Walge, Büchel.

Feudelmönig

von **L. W. Eggers** in Breslau, unübertrefflich gegen Schnupfen, Katarrh, Grippe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Stachel und Kraken im Halse, sowie in größeren Gaben gegen Verstopfung, ist in Neuß allein echt zu haben bei

Wwe. W. Schroers,
Friedrichstraße.

Eine Eisenhandlung Crefeld's sucht auf sofort oder auch bis längstens 1. August einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen

jungen Mann

in die Lehre. Kost und Logis erhält derselbe im Hause des Prinzipals.

Offerten sub O 10 besorgt die Exp.

Ein **Bäckerweitzgefelle** gesucht. W. f. d. Exp.

Ein **Müllergeselle**, der sofort eintreten kann, sucht Stelle. Wer, sagt die Exp. des Volksfreund' Cleve. (Nr. 671.)

Haushälterin.

Auf einem größeren Gute im Kreise Düren wird eine **Haushälterin** gesucht, die gründlich in der Milchwirtschaft erfahren ist. Offert. unter L. H. besorgt die Exp. d. Ztg.

Neuß-Düsseldorf

Dampfschiffahrt

Von Neuß: 6 Uhr 20 Min. 7 Uhr 15 Min.

(außer Sonntags.) (außer Sonntags.)

8 Uhr 5 Min. 9 Uhr 30 Min.

10 " 45 " 11 " 30 "

12 " 50 " 1 " 30 "

2 " 20 " 3 " 10 "

4 " 20 " 5 " 10 "

6 " 20 " 7 " 10 "

8 " 20 " 9 " 10 "